

VOLKSTRAUERTAG 2007.

„Wort des Soldaten“ im Ahornwald.

Hier, unweit dieser Stelle, kam es bei den Osterkämpfen 1945 zur ersten Feindberührung der Dritten Inspektion unserer Kampfgruppe Sachs. Unmittelbar von der Schulbank weg waren wir Soldaten geworden. Jetzt kamen wir direkt vom Offiziers -Lehrgang Lengries, unerfahren, übernünftig, notdürftig verpflegt, leicht bewaffnet, einem hart kämpfenden Gegner militärisch in Material, Ausrüstung und Erfahrung unterlegen; nicht aber in Mut und Disziplin.

Der erste Zug musste den Kampf annehmen. Es gab dort hohe Verluste: 26 Tote, sechs Verwundete, die aber wunderbarerweise überlebten. Bald sahen wir unsere anerzogenen Soldatentugenden in anderem Licht.

Damals war von uns kaum einer über 18 Jahre alt; heute ist kaum einer unter 80! Die letzten Zeitzeugen werden also früher oder später nicht mehr am Leben sein.

Versiegen damit die Quellen lebendiger Geschichtsschreibung? Gilt für Schulbücher und öffentlichen Sprachgebrauch die jeweilige Lesart der so genannten "Politischen Aufrichtigkeit"?

Kinder und Enkel fragen uns mit Recht: "Was habt Ihr denn uns zu sagen? Ihr habt doch Euere seelischen Kriegsschäden gar nicht verarbeitet!"

Unser bisheriges Dasein wird getragen von Lebenserfahrung. Diese Lebenserfahrung von unserem Tun und Lassen, dieses Tun und Lassen aber von der Zeit. Nach dem Krieg warteten gewaltige Aufgaben für unser zerrissenes, gedemütigtes Volk und für uns selbst:

Der Wiederaufbau unseres Landes, die Überwindung unvorstellbarer Not, das Zusammenrücken mit den Geflohenen und Vertriebenen, aber auch ein Mittragen fassungslosen Leids.

Bei allem dürfen wir stolz sein, dass Deutschland nach der schmachvoll aufgezwungenen "Bedingungslosen Kapitulation" 1945 heute in der Völkergemeinschaft einen ehrenvollen Platz einnimmt.

Ja, dass Frieden stets der Gewalt vorzuziehen ist, darin sind sich alle Soldaten dieser Welt einig.

Und uns Überlebenden trifft die Pflicht nicht müde zu werden, diese teuer erkaufte Erfahrung weiterzugeben und dazu gehört auch die Mahnung zum Frieden, die Bereitschaft zu Versöhnung über Grenzen und Gräber hinweg und die Aufrichtigkeit im Umgang miteinander.

So gedenken wir heute der Opfer der Gewalt. Wir schließen ein

- alle gefallenen Soldaten dieser Welt.
- alle hinter Stacheldraht Ermordeten
- alle durch heimtückische Kampffaktionen Umgekommenen
- alle Kriegstoten der Zivilbevölkerung bei Bombenterror, Vergewaltigung und Besatzung,
- alle Umgekommenen bei Vertreibung, Säuberung und Flucht.

Beten wir für die Toten.

Beten wir für die lebenden Entscheidungsträger.

Und wenn wir unsere Aufgabe ernst nehmen, beten wir auch für die Schuldigen.

Das ist wohl die Antwort. Möge diese Erkenntnis in den Herzen kommender Generationen Heimat finden. Dann ist und bleibt es ein echtes Bedürfnis, dieses Gedenken hier im Ahornwald und an den Mahnmalen überall in der Welt zu begehen.

Ich danke Ihnen.

Rudolf Kubak